



Gottesdienst zum Reformationstag, 31. Oktober 2018, Sankt Katharinenkirche

Predigt zu Galater 5, 1-6

(1. Teil: der katholische Stadtdekan Dr. Johannes zu Eltz)

Teil 2

Stadtdekan Achim Knecht:

Liebe Gemeinde!

Zur Freiheit hat uns Christus befreit!

Für Menschen in Deutschland ist das auf der einen Seite keine sehr bewegende Botschaft. Wir leben in einem freien Land. Wir können in einer freien Wahl über die Regierung dieses Landes bestimmen. Die Demokratie ist der politische Ausdruck der Freiheit. Außerdem haben Menschen heute vielfältige Möglichkeiten, sich selbst zu verwirklichen. Freie Berufswahl, freie Wahl der Wohnung, freie Auswahl beim Einkaufen oder bei der Gestaltung der Freizeit, das sind einige Stichworte dafür. Und nicht zuletzt auch die Freiheit, welcher Religion man angehören will, welchem Glauben man folgen möchte - oder dass man sich davon auch frei distanzieren kann, ohne Repressalien befürchten zu müssen.

Wenn man die Lebenssituation in Deutschland mit der Situation von Menschen in vielen Ländern dieser Welt oder in vergangenen Zeiten vergleicht, dann stellt man fest: Menschen erleben heute ein hohes Maß an Freiheit. Ich finde es wichtig, dass man das nicht als pure Selbstverständlichkeit gering schätzt. Stattdessen können wir uns glücklich schätzen über die Freiheit, in der wir heute leben können. Es ist für die meisten unter uns geschenkte Freiheit. Sie wurde von anderen vor uns erkämpft und erstritten. Dankbarkeit dafür wäre ein passender, Wert schätzender Umgang mit diesem Geschenk der Freiheit! Vergnügt sein mit dem eigenen Glück - so wird in der anschließend dargebotenen Solokantate diese Lebenseinstellung besungen!

Zugleich bleibt die Freiheit ein gefährdetes Gut. Die politische Entwicklung in vielen Ländern heute macht deutlich: Manchmal folgen Menschen lieber einem starken Führer, der ihnen sagt wo es lang geht. Manchmal nehmen Menschen gerne die Einschränkung ihrer Freiheit in Kauf, weil ihnen das Einhalten klarer Regeln Sicherheit gibt. Das ist eng verwandt mit einem Bedürfnis nach Abgrenzung gegen die anderen, die nicht dazu gehören, gegen Fremde, gegen anders Denkende, gegen Menschen mit einer anderen Kultur und Sprache.

Freiheit ist aber auch ein gefährdetes Gut, weil Menschen oft nur dann die freie Wahl haben, wenn sie sich auch etwas leisten können. Für die freie Wahl einer Wohnung in dieser Stadt braucht es häufig schon ein kleines Vermögen. Nicht jeder Beruf steht jedem offen, weil Menschen dabei auch an ihre Grenzen kommen. Ein geringes Einkommen schließt gar nicht so wenig Menschen von dem aus, das für die Mehrzahl Ausdruck von Freiheit ist: Sich schöne Kleidung kaufen können, sich gesund zu ernähren, im Urlaub die Welt kennen zu lernen, in der Freizeit etwas spannendes und wertvolles erleben zu können.

Freiheit wird häufig stark von den fehlenden ökonomischen Möglichkeiten des jeweiligen Menschen begrenzt.

Ich bin mir sicher: Heute Abend sitzen hier auch eine ganze Reihe von Menschen, die sich vielleicht Freiheit leisten können, die ausreichend gut wirtschaftlich situiert sind - aber sich doch nicht frei fühlen. Manch einer oder eine ist gefangen in der eigenen Lebensgeschichte. Da sind prägende Erlebnisse mit Gewalt, die man in der Kindheit erleben musste, dass die eigenen Grenzen nicht respektiert und man zum Objekt eines nahe stehenden Menschen wurde. Manche leiden zeitlebens unter dem, wie sie in der Schule immer wieder zur Zielscheibe wurden, oder in ihrem Beruf gemobbt. Auch Liebesbeziehungen können zu einem Gefängnis werden, aus dem Menschen am liebsten fliehen möchten. Von der Erfahrung von Gewalt in der Ehe ganz zu schweigen.

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Das ist in bestimmten Situationen eine bewegende Botschaft. Kaum zu glauben! Gilt das auch für mich? Wenn ich mir das nicht leisten kann, was andere frei sein lässt? Wenn ich gefangen bleibe in prägenden persönlichen Erfahrungen von Unfreiheit? Wenn ich doch eigentlich über den negativen Erfahrungen stehen möchte, mich nicht davon bestimmen lassen möchte - und doch aus bestimmten Verhaltensmustern einfach nicht herauskomme.

Christinnen und Christen wagen zu vertrauen: Auf Gottes Gnade, die Freiheit schenkt. Die Botschaft von Jesus Christus, sein Leben, sein Einsatz für die Menschen, auch sein Leiden und Sterben veranschaulichen ihnen: Gott wendet sich mir zu! Freundlich und hilfsbereit, aber nicht übergriffig. Er respektiert meine Grenzen. Und zugleich traut er mir zu, über mich hinaus zu wachsen.

Gott glaubt an mich! Er hilft mir, Nein zu sagen, wenn andere Menschen Ansprüche an mich stellen, denen ich nicht gewachsen bin. Denn der erste und grundlegende Ausdruck von Freiheit ist: Sich trauen, Nein zu sagen! Auch gegenüber den Ansprüchen, die ich selber an mich richte, die ich internalisiert habe und die mich in eine Situation der Überforderung bringen.

Gott glaubt an mich! Er hilft mir auch, Ja zu sagen. Aus freien Stücken, zu einem anderen Menschen. Ohne Angst, mich dabei zu verlieren. Ja zu sagen, wenn ein anderer Mensch mich um Hilfe bittet. Ihm meine Zeit, mein Ohr, meinen Kopf zu leihen und auch meine Hände, wenn dieser Mensch allein nicht weiter kommt. Das ist der zweite und wichtigste Ausdruck von Freiheit: Sich trauen, Ja zu sagen! Auch gegenüber mir selbst. Denn wer zu sich selbst nicht Ja sagen kann, wird letztlich unfrei bleiben. Auch wenn dieses Ja sagen zu sich selbst manchmal nur der Humor ist, mit dem man sich selbst und die eigenen Begrenzungen nicht allzu ernst nimmt.

Es ist bekannt, dass die Reformation der Kirche im 16. Jahrhundert stark von dem Erleben von Freiheit durch den Glauben geprägt war. Daraus hat die Reformation einst ihre Welt verändernde Kraft bezogen. Martin Luther prägte dazu die Formel von der Freiheit eines Christenmenschen.

Er lehrte: *Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan!*
Das ist die Freiheit zum Nein sagen, zum Protest, der viele Menschen in unseren beiden Kirchen auszeichnet.

Und zugleich gilt: *Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht alle Dinge und jedermann untertan!*
Das ist die Freiheit zum Ja sagen, zum Engagement für das Leben, was ebenfalls viele Menschen in unseren Kirchen auszeichnet. Sich einzubringen in eine Verbesserung des Lebens und der widrigen Umstände, in der viele Menschen ihr Leben fristen müssen.

Das ist der in der Liebe tätige Glaube, wie es zum Schluss des heutigen Predigttextes aus dem Galaterbrief heißt: In Christus Jesus gilt der Glaube, der in der Liebe tätig ist. Das Vertrauen, das einem Menschen geschenkt wird, das ihn mutig Nein sagen lässt zu allem, was Menschen kaputt macht. Und das Vertrauen, das ihn ebenso engagiert Ja sagen lässt zu allem, was das Leben von Menschen fördert.

In den Worten der Seligpreisungen Jesu, die Johannes zu Eltz gerade vorgelesen hat, wird dieses Vertrauen auf den Punkt gebracht: *Selig die Armen! Selig die da Leid tragen! Selig die Sanftmütigen! Selig, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit! Selig die Barmherzigen! Selig, die reinen Herzens sind! Selig die Friedfertigen! Selig die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten!*
Ich finde das Vertrauen auf Gott, das in diesen Worten deutlich wird, wirklich bewegend!

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Diese Lebenshaltung wird gleich in einer der Arien besungen, mit großartiger Musik:

*Ich esse mit Freuden mein weniges Brot
Und gönne dem Nächsten von Herzen das Seine.
Ein ruhig Gewissen, ein fröhlicher Geist,
Ein dankbares Herze, das lobet und preist,
vermehret den Segen, verzuckert die Not.*

Ich sehe diese Worte als Ausdruck großer innerer Freiheit, die aus der Erfahrung stammt: Mir ist einer zugewandt, der es gut mit mir meint. So wie es im Leben von Jesus Christus Wirklichkeit wurde.

Amen.